

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 13 (1987)

Heft: 3

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Summaries

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

Das Haus von Mona Lisa *Alfred Willener*

In diesem Essay versucht der A. soziologische Überlegungen zu entwickeln. Er geht aus von manipulierten Versionen des Gemäldes "Gioconda" von L. da Vinci, welche in Form von Postkarten, Plakaten, Werbematerial, u.a. erscheinen. Er meint solche Images seien nicht nur individualistischen, bzw. kommerziellen Impulsen zuzuschreiben und sollten vom Soziologen als Daten zur Analyse und Interpretation verwendet werden, und als Analogon der gesellschaftlichen Strukturen in denen wir leben betrachtet werden. Warum soll gerade dieses Gemälde als Richtpunkt immer wieder auftauchen? Was lernen wir aus diesen manipulierten Versionen? Der A. schliesst auf die paradoxe Struktur der modernen Gesellschaft (welche wir auch "zeitgenössische Kultur" nennen können) und diese sei innerhalb einer digitalen, dichotomen Logik nicht mehr verständlich.

Fotografie und soziale Bewegungen *Pierre-Henri Zoller*

Die sozialen Bewegungen der siebziger Jahre sind im Schwinden begriffen, im Rückzug, oder auf der Suche nach neuen Identitäten, um ihre Opposition zu bestärken und ihre Projekte ins richtige Licht zu rücken. Doch haben diese Gruppen, gewissermaßen Treibkräfte des Kulturgeschehens, Spuren, in Form von sozialen und bildlichen Darstellungen, hinterlassen. Dazu haben wir ein Fotoalbum studiert - "La Suisse en mouvement 1970-1980" - und haben daraus ein Dutzend Fotos entnommen, die visuell und soziologisch bedeutsam sind. Unter Mitwirkung von zwei Studentengruppen, wurde dieser Bildkorpus mithilfe der drei erwähnten Kriterien - Identität, Opposition, Projekt - analysiert, um die visuellen und sinntragenden Elemente zu finden. Diese Zeichen haben die Überlegenheit der Begriffe wie Identität und Opposition gegenüber demjenigen des Projektes hervor. Diese Beobachtungen ermöglichen einige Hypothesen der visuellen Soziologie der Interaktion zwischen sozialen und fotografischen Darstellungen aufzustellen.

**Von Angesicht zu Angesicht. Die Herausforderung durch das Fernsehen
und die Einbeziehung des Zuschauers**

Jean-Paul Terrenoire

Das fern-Sehen aktiviert eine ganz bestimmte Gestik, Inszenierung und Bildlichkeit. Der Blick in die Kamera ist Teil der visuellen Botschaft demonstrativer Art, die darauf zielen, die Mitteilung pragmatische in ein Register einzuschreiben wo der Empfänger aufgefordert wird, sich persönlich in die Beziehung mit dem Sender zu engagieren, sich mit ihm zu identifizieren und ihn als Beauftragter zu betrachten. Damit dieser Identifikationsprozess auch einigernassen funktioniert, muss der Zuschauer mitspielen. Das ist nicht selbstverständlich und gilt nur *ceteris paribus*. In der Wirklichkeit hängt die Wirkung des Interpellationsmechanismus davon ab, wie die Zuschauer diese Herausforderung auffassen. Aufschluss über dieses Thema gibt eine Studie, die kürzlich bei jungen Franzosen durchgeführt wurde.

Der Film heute und gestern

Jean-Pierre Keller

Wenn ein Ausdrucksmittel seinen Blick auf sich selbst richtet, ist das oft ein Zeichen des Endes. Der Film wird heute immer häufiger zum Gegenstand seines eigenen Mittels: es werden Filme in Filmen und nostalgische Filme gedreht (zurück zum Schwarz-Weiss-Film, Filmausschnitte, Neufilmungen), Filmtricks werden ausgeplaudert und absichtlich ungeschickte Bilder gezeigt. Besteht zwischen der Tendenz zur Selbstdarstellung im Filmschaffen und der Ahnung eines baldigen Endes, oder zumindest der Befürchtung, von neuen Bildern verdrängt zu werden, ein Zusammenhang? Es handelt sich hier nicht um ein ästhetisches Problem, das nur das Filmschaffen angeht. Mit dem Film stellt sich die Modernität Fragen zur eigenen Identität und zu dem von den Theoretikern der Postmoderne angekündigten Endes.

Der Fall der Arbeiterbewegung: Analyse eines Neuenburger Films von 1930

Marc Perrenoud

1930 wurde ein Propagandafilm von den Arbeiterverbänden im Kanton Neuenburg gedreht. Dieses höchst seltene historische Dokument zeigt die Hoffnungen und Grenzen der Arbeiterbewegung aufangs der Dreissiger Jahre. Auf ungeschickte Art rühmt es die Errungenschaften der Genossen-

schaften, der Gewerkschaften und der sozialistischen Partei, die sich in der "Arbeitertrilogie" zusammengetan hatten. Die sozialpolitischen Bedingungen förderten den beträchtlichen Aufschwung zahlreicher Vereinigungen, die sich zusammenschlossen, um soziale Wandlungen zu bewirken. Der Wille, an der kantonalen Regierung teilzunehmen und der Wille zur Zusammenarbeit mit der Schweizer Uhrenarbeiterschaft führt zu einer Selbstzensur, die die Elemente der Konflikte übertüncht. Die Bilder dieses Films, die manchmal weit über die Absichten der Autoren hinausgehen, zeigen einerseits die soziale Relevanz der Arbeiterbewegung und die Wurzeln seiner Integration im helvetischen Konsens.

Moderne Kunst : was weiter ? *André Ducret*

Die Malerei des letzten Jahrzehnts spielt mit Zitierungen, übertreibt die Anspielungen und mimt den Bruch mit der Avant-garde. Gleichzeitig zwingt sie, zur Auseinandersetzung mit den theoretischen und methodologischen Ausätzen, auf denen die Soziologie der Kunst aufgebaut ist. Es zeigt sich, dass sich zwischen einer Soziologie der Kunstwerke und der Analyse der "Welt der Kunst" oder des "künstlerischen Feldes" verschiedene erkenntnistheoretische Hindernisse befinden, die es zu beseitigen gilt, will man überhaupt etwas von der aktuellen Situation der Malerei begreifen. In der vorläufigen Form einer Chronik bringt der nachfolgende Text einige Überlegungen, entstanden aus einer persönlichen Forschung, welche darauf zielt, eine Soziologie der zeitgenössischen Kunst zu entwickeln : 1983 redigiert, finden diese Arbeitsnotizen über die Rückkehr der bildlichen Darstellung im Jahre 1987 eine Bestätigung, während gleichzeitig der Kunstmarkt durch abstrakte Kunst überflutet wird.

Denkmäler und Denkmalnutzung in unserer Zeit *Georg Kreis*

Weil das 19. Jahrhundert bis zum Überdruß Denkmäler hervorgebracht hat, werden öffentliche Mahnmale gerne als ihrer Natur nach etwas Antiquiertes und Unzeitgemässes verstanden. Der Artikel zeigt an verschiedenen Beispielen, dass in unserer Gesellschaft nach wie vor ein starkes Bedürfnis besteht, mit Hilfe von Denkmälern Wertschätzungen und Wertvorstellungen öffentlich sichtbar zu machen - sowohl mit Neuschöpfungen als auch mit Nutzungen und Umnutzungen älterer Monumente. Der pluralistische Charakter der Gesellschaft wirkt sich auch auf die Denkmalkultur aus :

Manifestationen verschiedenster Art nehmen öffentlichen Platz in Anspruch, selbst der (narzistische) Zug ins Private lässt sich an der Inanspruchnahme nichtprivaten Raumes ablesen. Das Denkmalphänomen unserer Zeit lässt sich nach verschiedenen Kriterien unterscheiden : Neben dem Gesichtspunkt der Nutzung und der Neuschöpfung ist der Aspekt wichtig, ob der Ruf nach neuen Denkmälern oder der Umgang mit ihnen zur Bestätigung oder zur Infragestellung der herrschenden Verhältnisse erfolgt. Was die Neuschöpfungen betrifft, ist ferner zwischen den traditionellen Persönlichkeits- und Erinnerungsdenkmälern mit klar definierter Botschaft und den offenen Sinnzeichen zu unterscheiden, deren Botschaft vom Betrachter gemäss seiner Disposition erst hergestellt werden muss. Was die zweckentfremdenden Nutzungen betrifft, stellt neben der kommerziellen Werbung die oppositionelle Beschlagnahme eine wichtige Nutzungsvariante dar. Wenn man den Gegner nicht direkt treffen kann, versucht man, ihn indirekt zu verletzen, indem man sich an seinen Denkmälern vergreift. Die Geschichte der Denkmäler hört nicht auf, sobald ihre Entstehung abgeschlossen ist. Denkmäler haben - das will der Aufsatz zeigen - ein Leben, ein Nachleben, das zu studieren sich lohnt.

RESUMES

La maison de Mona Lisa *Alfred Willener*

Dans cet essai de réflexion sociologique l'A. analyse des détournements du tableau "La Joconde" de Leonardo da Vinci, tels qu'ils ont paru sur cartes postales, posters, images publicitaires ou sous d'autres formes. Ces détournements ne décrivent pas seulement des impulsions individuelles, et souvent commerciales, mais constituent selon lui un matériel qui intéresse le sociologue, en tant qu'analogon de l'univers dans lequel nous vivons. Pourquoi cette image de référence, que nous apprennent ces détournements ? On y apprend notamment, selon l'A., la structure paradoxale des sociétés contemporaines (ou si l'on veut, de "la culture contemporaine") et qu'il serait impossible de comprendre dans la logique digitale, dichotomique, qui cherche à nous dominer.

Photographies et mouvements sociaux

Pierre-Henri Zoller

Les mouvements sociaux des années septante sont en retrait, en retraite, ou à la recherche de nouvelles identités pour affirmer leurs oppositions et faire valoir leurs projets. Mais, ces groupes, agents d'action culturelle, ont laissé des traces, représentations à la fois sociales et iconographiques. A ce sujet, nous avons examiné un album de photographies, Suisse en mouvement 1970-1980, pour en extraire une douzaine de photographies visuellement et sociologiquement significatives. Avec le concours de deux groupes d'étudiants, ce corpus d'images a été analysé au moyen des trois critères mentionnés - identité, opposition, projet - pour en rechercher les éléments visuels porteurs de sens. Ces signes, ou "iconèmes" mettent en évidence la prééminence des notions d'identité et d'opposition par rapport à celle de projet. Ces observations permettent quelques hypothèses de sociologie visuelle sur des interactions entre représentations sociales et représentations photographiques.

Les yeux dans les yeux. L'interpellation télévisuelle et l'implication du téléspectateur

Jean-Paul Terrenoire

L'interpellation télévisuelle mobilise les ressources d'une gestualité, d'une mise en scène, et d'une mise en images bien déterminées. Le regard à la caméra fait partie des propositions visuelles d'ordre déictique visant à inscrire pragmatiquement la communication dans un registre où le destinataire est invité à s'impliquer personnellement dans sa relation avec le destinataire, à s'identifier à lui, et à le considérer comme un mandataire. Pour que le dispositif d'identification puisse avoir quelque efficacité à la réception, il faut que, devant son petit écran, le spectateur concret se prête au jeu. Cela ne va pas de soi, et cela se fait, le plus souvent, sous bénéfice d'inventaire. Dans la réalité, les effets du dispositif de l'interpellation dépendent du sens que les téléspectateurs attribuent à cette dernière. Une étude récemment effectuée auprès de jeunes français permet de se faire une opinion à ce sujet.

Il était une fois le cinéma

Jean-Pierre Keller

Quand un moyen d'expression porte son regard sur lui-même, c'est souvent le signe d'un déclin. Or le cinéma, de plus en plus fréquemment, devient l'objet de son propre discours : films dans le film, films nostalgiques (retour au noir et blanc, citations, remakes), films qui se plaisent à révéler leurs trucs et nous offrent des images intentionnellement maladroitement. On est en droit de se demander s'il existe un lien entre cette tendance du cinéma à s'auto-représenter et le pressentiment qu'il peut avoir de sa fin prochaine ou, du moins, sa crainte d'être supplanté par les nouvelles images (vidéo, TV, ordinateur). Il ne s'agit pas d'un problème esthétique, qui concernerait uniquement le cinéma. A travers les questions que celui-ci pose sur son identité, c'est notre modernité qui s'interroge sur elle-même et sur son éventuelle disparition, annoncée par les théoriciens du postmodernisme.

Le cas du mouvement ouvrier : Analyse d'un film neuchâtelois de 1930

Marc Perrenoud

En 1930, un film de propagande a été réalisé par les associations ouvrières du canton de Neuchâtel. Vantant maladroitement les réalisations des coopératives, des syndicats et du parti socialiste regroupés dans la "trilogie ouvrière", ce document historique rarissime montre les espoirs et les limites du mouvement ouvrier au début des années trente. Les conditions politico-sociales ont favorisé l'essor considérable de nombreuses associations rassemblées dans une perspective de transformations sociales. La volonté de participer au gouvernement cantonal et de collaborer avec le patronat horloger pousse à une auto-censure qui gomme les éléments conflictuels. Dépassant parfois les intentions de ses auteurs, les images de ce film révèlent à la fois l'importance sociale du mouvement ouvrier et les racines de son intégration dans le consensus helvétique.

L'art moderne : et après ?

André Ducret

La peinture de la dernière décennie joue de la citation, abuse du clin d'oeil et mime la rupture avec l'avant-garde. Du même coup, elle oblige à s'interroger sur les principes théoriques et méthodologiques autour desquels

s'est constituée la sociologie de l'art. Il apparaît alors qu'entre une sociologie des oeuvres et l'analyse du "monde de l'art", ou encore du "champ artistique", se dressent divers obstacles épistémologiques qu'il s'agit de lever si l'on veut comprendre quoi que ce soit à la situation actuelle de la peinture. Quelques réflexions issues d'une recherche personnelle qui vise à développer une sociologie de l'art contemporain sont proposées sous la forme, provisoire, d'une chronique : rédigées en 1983, des notes de travail à propos du retour à la figuration trouvent confirmation en 1987 alors même que le marché de l'art se voit envahi par l'abstraction.

Monuments et utilisations des monuments à notre époque

Georg Kreis

Parce que le 19^e siècle a produit jusqu'à satiété des monuments, ces signes commémoratifs publics sont volontiers compris comme - intrinsèquement - désuets et mal adaptés à l'époque moderne. Cet article montre par de nombreux exemples que notre société a toujours un fort besoin de visualiser publiquement à l'aide de monuments, considérations et hommages ainsi qu'attachement à des valeurs, non seulement par des créations nouvelles mais aussi par des utilisations et des refunctionalisations de monuments anciens. Le caractère pluraliste de notre société imprègne aussi la culture monumentale : des manifestations de nature très diverses font usage de la place publique, même la tendance au repli (narcissique) dans la sphère privée peut être repérée dans l'utilisation de l'espace non-privé. Le phénomène monumental de notre temps peut être différencié en fonction de plusieurs critères : en plus du point de vue de l'utilisation et de la création nouvelle, un autre aspect important s'impose, à savoir si l'appel en faveur de monuments nouveaux et l'utilisation de ceux-ci contribuent au maintien et à la consécration de l'ordre établi ou au contraire à sa mise en question. En ce qui concerne les nouvelles créations, il faut distinguer entre les monuments porteurs de messages clairement définis, traditionnellement voués à la gloire de personnalités et à la commémoration d'événements significatifs et les signes ouverts dont le sens et le message doivent être produits par la personne qui les contemple et cela en fonction de ses dispositions particulières. Quant aux usages détournés il faut signaler la publicité commerciale, mais surtout l'appropriation, voire la confiscation par certaines forces d'opposition. Si ces dernières ne peuvent frapper directement leur adversaire, elles essaient de le blesser indirectement en se prenant à ses monuments. L'histoire des monuments ne s'arrête pas quand ils sont constitués. Ces derniers ont - l'article tente de le mettre en évidence - une vie, une vie après qui mérite d'être étudiée.

SUMMARIES

House of Mona Lisa *Alfred Willener*

In this essay the A. tries to develop some sociological thought, using as a point of departure manipulated versions (postcards, posters, etc.) of the "Gioconda" by L. da Vinci. These versions (*afterpieces* as they are sometimes called) do not seem to simply be the product of individual, or commercial impulses ; it is argued that they be considered as "analogues" of the societal universe in which we live nowadays. Why should precisely this painting constantly be taken as a reference image ? What do these manipulated versions teach us ? The A. concludes that this phenomenon is indicative of the paradoxical structure of modern society (or "culture"), a structure he argues to be impossible to understand in terms of a digital, dichotomic, logic that gradually tends to dominate us.

Photography and social change - A case study in visual sociology *Pierre-Henri Zoller*

The movements for social change of the 70's have now withdrawn from the front line, or are at least looking for new identities as a way of affirming their opposition and their goals. But these movements have left their mark on society in both the social and photographic fields. Together with two groups of students we considered a collection of photographs published under the title "Suisse en mouvement 1970-1980". From this collection twelve photographs were selected as being both visually and sociologically significant. This corpus was analysed according to the three criteria mentioned above - identity, opposition and goals - (as understood in Alain Tourraine's word, 1978). The meaningful visual components of these images reveal the preeminence of the notions of identity and opposition over that of goals. We have tried in this article to understand the sociological and photographic significance of these observations.

Eye to eye : televisual interpellation and viewer involvement*Jean-Paul Terrenoire*

Televisual interrogation mobilises the precisely determined resources of gestual activity, of production, and the presentation of images. The eye of the camera is part of the visual proposition of the deictic order, whose aim is to inscribe communication pragmatically in a register in which the receiver is invited to involve himself personally in his relationship with the sender, to identify with him, and to consider him as an agent. In order that this process of identification may be efficacious at reception, the spectator in front of his little screen, must play the game. This is not obvious, and happens usually only when the viewer is involved. In reality, the effect of the device used by this interrogation depends on the meaning that the spectator ascribes to it. A recent study carried out with young French television viewers allows an opinion on the subject to be formed.

Once upon a time ... the Cinema ...*Jean-Pierre Keller*

When an art-form starts to look at itself, it is often the signal of the beginning of a decline. And the cinema, more and more frequently, is becoming the object of its own discourse : films within films, nostalgic films (the return to black and white, quotations, remakes), films which delight in showing their own tricks and offer intentionally clumsy images. It can legitimately be demanded whether there is a link between the tendency of the cinema towards auto-representation and the presentiment of its approaching demise, or, at the very least, its fear of being supplanted by new images (video, T.V., computer-graphics). Through the questions it poses about its own identity the cinema reproduces the self-questioning of our modernity on its future disappearance, as proclaimed by the theoreticians of post-modernism.

"The case of the workers' movement : an analysis of a film made in Neuchatel in 1930".*Marc Perrenoud*

In 1930, the Workers' Association of the canton of Neuchatel made a propaganda film. Clumsily praising the realizations of the cooperatives, unions and socialist party grouped together as the "workers' trilogy", this very rare historical document showed the hopes and the limits of the workers' move-

ment at the beginning of the 1930's. The socio-political conditions had promoted the extensive growth of numerous associations which grouped themselves together with the aim of prospective social change. A strong desire to participate in cantonal government and to collaborate with the employers of the watch-making industry, led to an auto-censure which tended to efface elements of conflict. Sometimes going beyond the intentions of its authors, the images of this film reveal at the same time both the social importance of the workers' movement, and the roots of its integration in the Helvetic consensus.

Modern Art : and after ?

André Ducret

Painting over the last ten years has played with statements from the past, abuses nods to the past and mimes the breakaway from the avant-garde. At the same time, it makes us re-examine the methodological and theoretical principles around which the sociology of art was formed. It would appear that diverse epistemological obstacles stand in the way between a sociology of works of art and the analysis of the "world of art", or, even, of the "artistic field", and must be understood no matter what the present situation of painting. Some thoughts which are the result of a personal research, which aims at developing a sociology of contemporary art are proposed, in the provisional form of a chronicle : edited in 1983, these work-notes concerning a return to figurative art are confirmed in 1987, even though the art-market is invaded by abstraction.

Monuments and their utilization in our era

Georg Kreis

As the 19th century produced a satiety of monuments, these signs of public commemoration are easily seen as being - intrinsically - obsolete, and poorly adapted to the modern era. Using a variety of examples, this article shows that our society has always had a need to publicly visualise respect and homage through its monuments, as well as to manifest its attachment to a value system, not only through new creations, but also through the utilization and new functions ascribed to ancient monuments. The pluralistic character of our society also impregnates the culture of monuments : demonstrations of various natures use the public places ; even the tendency to withdrawal (narcissistic) can be observed in the utilization of non-private space. The phenomenon of monuments in our time can be differentiated by various cri-

teria : as well as from the point of view of utilization and new creations, another aspect compels recognition : that is should the appeals for the building of new monuments, and the utilization of these contribute to the upkeep and consecration of the established order, or on the contrary challenge it ? As far as new creations are concerned, monuments which clearly signify defined messages, traditionally devoted to the glorification of individual personalities and the commemoration of significant events should be distinguished from overt signs whose significance must be deduced by the observer according to his individual disposition. As for indirect use, commercial publicity should be noted, but above all the appropriation - even confiscation - by the forces of the opposition. If this latter cannot directly attack the adversary, it tries to wound indirectly through disfigurement of monuments. The history of monuments does not stop at their creation. They have - as the article tries to show - a life of their own, which merits study.

